

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Erscheint
wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. In-
sertionspreis: die kleinste Zeile 10 Pf.

Abonnement
vierteljährlich 1 M. 20 Pf. (incl. Illustr. Unterhaltbl.) in der Expedition, bei unsern Boten, sowie bei allen Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

N. 27.

38. Jahrgang.
Dienstag, den 3. März

1891.

Anmeldung der Fortbildungsschüler betr.

Zum Zwecke besserer Controlirung des Besuches der Fortbildungsschulen werden die Herren Bürgermeister von Johannegeorgenstadt und Grünhain, sowie die Herren Gemeindevorstände und Ortsvorsteher des Bezirkes veranlaßt, in Zukunft von jeder polizeilichen Anmeldung eines von auswärts zuziehenden Fortbildungsschülers binnen 3 Tagen dem ersten Lehrer (Schuldirektor u.) ihres Ortes Nachricht zu geben.

Schwarzenberg, am 28. Februar 1891.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Fhr. v. Wirsing.

Lehr.

Erlass,

das diesjährige Musterungsgeschäft in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg betr.

Unter Hinweis auf den nachstehenden, für die diesjährige Musterung im Bezirke der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg aufgestellten Geschäftsplan werden

- a. die Militärpflichtigen des Jahrganges 1871 und
- b. diejenigen Militärpflichtigen früherer Altersklassen, welche noch keine endgültige Entscheidung über ihr Militärverhältniß erhalten haben, oder von der Bestellung zur Musterung nicht ausdrücklich entbunden sind,

veranlaßt, zu den nachstehend festgesetzten Musterungsterminen vor der Ersatz-Kommission pünktlich zu Vermeidung der Zwangsvorführung und der in § 26,7 der Wehrordnung angedrohten Strafen und Nachteile zu erscheinen, wogegen das persönliche Erscheinen in den Loosungsterminen den Militärpflichtigen überlassen bleibt.

Dabei wird auf nachstehende Bestimmungen besonders aufmerksam gemacht:

- 1) Die von der Ersatz-Kommission ausgesprochene, im Loosungsschein vermerkte Entscheidung ist nicht endgültig; erst von der Kgl. Ober-Ersatz-Kommission wird im Aushebungstermine entscheidende Bestimmung getroffen.
- 2) Militärpflichtige, welche durch Krankheit am Erscheinen im Musterungstermine verhindert sind, haben ein ärztliches Zeugniß einzureichen, welches, sofern der ausstellende Arzt nicht amtlich angestellt ist, durch die Ortsbehörde zu beglaubigen ist, (§ 62,4 der Wehr-Ordnung).
- 3) Militärpflichtige, welche sich im Musterungstermine freiwillig zur Aushebung melden und dadurch auf ihre Loosnummer verzichten, können zwar nicht mit Bestimmtheit darauf rechnen, beim Aushebungsgeschäft demjenigen Truppentheile überwiesen zu werden, zu welchem sie vorgemustert sind, sie können dagegen bestimmt darauf rechnen, am allgemeinen Einstellungstermine eingestellt, also nicht dem Nachersatz zugetheilt zu werden oder überzählig zu bleiben.
- 4) Militärpflichtige, welche sich freiwillig zu einer vierjährigen aktiven Dienstzeit bei der Kavallerie verpflichten, dienen, sofern sie dieser Verpflichtung nachgekommen sind, in der Landwehr ersten Aufgebots nur 3 Jahre, (§ 12,2 der Wehr-Ordnung).
- 5) Militärpflichtige, welche an Epilepsie zu leiden behaupten, haben auf eigene Kosten drei glaubhafte Zeugen hierfür zu stellen und abhören zu lassen, oder ein Zeugniß eines **beamteten** Arztes beizubringen, (§ 65,5 der Wehr-Ordnung).

Die bezüglichen Protokolle sind **spätestens im Musterungstermine** vorzulegen.

- 6) Jeder Militärpflichtige, sowie seine Angehörigen sind berechtigt, spätestens im Musterungstermine Anträge auf Zurückstellung oder Befreiung von der Aushebung zu stellen. Die Betheiligten sind berechtigt, ihre Anträge durch Vorlegung von obrigkeitlich beglaubigten Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverständigen zu unterstützen, (§§ 32 und 63,7 der Wehr-Ordnung).

Kommen gleichzeitig zwei Söhne hilfsbedürftiger Familien zur Bestellung, welche nicht gleichzeitig als Ernährer entbehrt werden können, oder dient einer bereits in der Armee, so kann auf Grund des eingereichten Zurückstellungsantrags der eine zurückgestellt und spätestens nach Ablauf des zweiten Militärpflichtjahres, bei gleichzeitiger Entlassung des zuerst eingestellten Sohnes, eingestellt werden, (§ 32,3 der Wehr-Ordnung).

Stützt sich ein Zurückstellungsantrag auf die Arbeits- beziehungsweise Aufsichtsunfähigkeit der Eltern u. des Militärpflichtigen, so muß solches durch ärztliche Untersuchung im Musterungstermine bestätigt werden und haben sich die Betheiligten persönlich mit einzufinden, (§§ 33,3 und 63,7 der Wehr-Ordnung).

Zeugnisse, welche zum Behufe der Befreiung vom Militärdienste oder wegen erbetener Zurückstellung gebraucht und von Behörden — Stadträthen, Bürgermeistern oder Gemeindevorständen — ausgestellt werden, müssen ent-

weber auf eigene genaue Kenntniß der Verhältnisse der darin Nachsuchenden oder auf eingezogene, sorgfältige Erkundigung sich gründen.

Zurückstellungsanträge, welche von der Ersatz-Kommission als un begründet befunden worden, werden der königlichen Ober-Ersatz-Kommission zur Entscheidung vorgelegt.

Einsprüche gegen die Entscheidung der Ersatz-Kommission müssen binnen 10 Tagen, von dem Tage gerechnet, an welchem die Entscheidung der Ersatz-Kommission für publicirt anzusehen war, bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg unter Vorbringung der nöthigen Nachweise und Bescheinigungen erhoben werden.

Im Uebrigen haben die Ortsbehörden für die pünktliche Bestellung der Mannschaften Sorge zu tragen, und hat das zur Musterung deputirte Mitglied des Stadtraths, Stadtgemeinderaths oder Gemeinderaths die Rekruten zu begleiten und die Rekrutierungs-Stammrollen nebst Geburtslisten und den sonstigen Belegstücken mitzubringen, (§§ 61,3 und 106 der Wehr-Ordnung).

Schwarzenberg, am 9. Februar 1891.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission in den Aushebungsbezirken Schwarzenberg und Schneeberg.
Fhr. v. Wirsing.

St.

Geschäftsplan.

I. Musterungstermine.

1) im Aushebungsbezirke Schwarzenberg:

a. in der Musterungsstation Johannegeorgenstadt im Rathhause zu Johannegeorgenstadt:
den 12. März 1891, von Vormittags 1/2 10 Uhr an für die Militärpflichtigen aus den Orten: Breitenbrunn, Breitenhof, Jugel, Steinbach, Steinhelbel, Wittigsthal und Johannegeorgenstadt.

b. in der Musterungsstation Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg von Vormittags 8 Uhr an:

- den 13. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Vermosgrün, Weierfeld, Bernsbach, Bodau, Erandorf, Erla und Grünhain,
- den 14. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Grünstädtel, Langenberg mit Förstel, Lauter, Markersbach mit Unterscheibe, Mittweida mit Obermittweida, Neuwelt mit Untersachsenfeld, Obersachsenfeld und Pöhsle,
- den 16. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Raschau, Rittersgrün, Tellerhäuser, Schwarzenberg, Waschleithe mit Haide und Wildenau,

2) im Aushebungsbezirke Schneeberg:

a. in der Musterungsstation Löbnitz im Rathhause zu Löbnitz:

den 18. März c., von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen aus den Orten: Alberoda, Dittersdorf, Gräna, Niederalfalter, Niederlöbnitz, Niederpfannenstiel, Oberalfalter, Oberpfannenstiel, Streitwald und Löbnitz.

b. in der Musterungsstation Eibenstock in der Eberwein'schen Restauration zu Eibenstock von Vormittags 9 Uhr an:

- den 19. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Carlöfeld mit Weileroglaschütte, Reuheide, Oberstüngenrath, Schenheide, Schönheiderhammer und Unterstüngenrath,
- den 20. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Blauenthal, Hundshübel, Muldenhammer, Reibhardtsthal, Sosa, Wildenthal, Wolfsgrün und Eibenstock.

c. in der Musterungsstation Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg von Vormittags 9 Uhr an:

- den 21. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Albernau, Aue, Auerhammer, Neudorf, Schindlers Werk und Zelle,
- den 23. März c. für die Militärpflichtigen aus den Orten: Burkhardtgrün, Griesbach, Lindenau, Neustädtel, Niederschlema, Oberschlema und Zschorlau,
- den 24. März c. für die Militärpflichtigen aus Schneeberg.

II. Loosungstermine.

1.
den 17. März c., von Vormittags 8 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1871/91 aus dem Aushebungsbezirke Schwarzenberg im Bade Ottenstein in Schwarzenberg.

2.
den 25. März c., von Vormittags 9 Uhr an für die Militärpflichtigen des Jahrganges 1871/91 aus dem Aushebungsbezirke Schneeberg im Gasthose zur Sonne in Schneeberg.

Deutschlands Verhältnis zu Frankreich

Ist durch den Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris nicht verbessert worden. Wie die Erlösung von einem Alpdruck kam die Nachricht, daß die Abreise der Kaiserin nach London „ohne Zwischenfall“ stattgefunden habe. Allerdings hatte man die Vorsicht gebraucht, die Zeit der Abfahrt von Paris offiziell um etwa 1 1/2 Stunden später anzugeben, so daß die Neugierigen, welche zum Bahnhof kamen, daselbst zu spät eintrafen.

Der Aufenthalt der hohen Frau in Paris hat in Deutschland ein Gefühl des Unbehagens erzeugt. Man erinnert sich, wie seiner Zeit dem nun verstorbenen Könige Alfons von Spanien von dem feineren Pöbel in Paris begegnet worden war und die Wiederholung ähnlicher Anstandsregeln schien nicht ausgeschlossen, besonders da die hohe Frau auch Versailles und St. Cloud besuchte, welche beiden Namen in enger Verbindung mit der Belagerung von Paris stehen. Die französischen Chauvinisten, der famose Déroulède an der Spitze haben die Sache genau so weit getrieben, als sie sich nur treiben ließ, um noch zur äußersten Noth als Produkt harmloser Schwärmer erscheinen zu können. Als die „Köln. Ztg.“ die Kaiserin für beschimpft erklärte, erhob sich in der gesammten französischen Presse ein Sturm des Unwillens. Nach der Auffassung der im Punkte der Ritterlichkeit besonders feinfühligsten Franzosen hätte es also anscheinend „noch bitter“ kommen müssen, ehe sich der Vorwurf der Beschimpfung konstruieren ließ.

Von Berlin aus ist übrigens wieder so eine Art „kalten Wasserstrahls“ nach Paris gesandt worden, um die erregten Gemüther der Chauvins an die Realität der Dinge zu mahnen. Der Reichskanzler hat den Statthalter der Reichslande ersucht, von jeder ferneren Wüthung in der Handhabung des Patzwanges abzusehen. Auch ist der nachträglichen böhmischen Ausbeutung des Besuchs der Kaiserin in Paris durch eine zweifellos offiziöse Notiz der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Niegel vorgeschoben worden, wonach es durchaus nur Privatangelegenheiten waren, welche die hohe Frau nach Paris führten. Dieser Behauptung ist der allerdings sehr deutungsfähige Zusatz angehängt, daß die Votschaster Herbet und Münster erst „in letzter Stunde“ von der Absicht des Besuchs erfuhren.

Wenn man sich in Berlin davon überzeugen kann, daß die Regierung der Republik wirklich keinerlei Mitverantwortung für das groteske Auftreten des vielbeselächelten Bänkelsängers des Boulangerismus, Déroulède, trifft, kann und wird der unangenehme Zwischenfall ohne jede Wirkung bleiben. Auf den Klatsch verschiedener angeblich eingeweihter Zeitungsberichterstattungen ist dabei absolut nichts zu geben. Derselbe kann vielleicht zeitweise die öffentliche Meinung verwirren, einen Einfluß auf die Haltung der Regierungen zu einander aber gewiß nicht erlangen.

Festzuhalten ist nur, daß das Intognito der Kaiserin als „Gräfin Lingen“ ein nur nominelles war und den Zweck hatte, offizielle und nicht gewünschte Berührungen zu vermeiden. Die Kaiserin trat, wenn auch nicht mit den vollen Attributen ihrer Stellung, so doch in einer Weise in Paris auf, welche die volle Beachtung der öffentlichen Meinung finden mußte. Sie veranstaltete Empfänge des diplomatischen Korps und beehrte Festlichkeiten dieser Kreise mit ihrer Gegenwart. Sie besuchte zahlreiche Kunststellers und spazierte auf den Boulevards und im Bois de Boulogne. Bei den früheren Besuchen der hohen Frau in Paris (als Kronprinzessin) ist das Intognito streng bewahrt worden und die Pariser Presse kam damals nicht in die Lage, von dem Gaste Notiz zu nehmen.

War der Zweck des Besuchs wirklich nur ein privater, so hätte das Intognito ebenso streng innegehalten werden müssen wie früher. Waren mit dem privaten Zwecke noch andere Ziele verknüpft — Ziele im Sinne der nationalen Versöhnung — so sind dieselben leider vollständig verfehlt. Das Wiederaufklammern der Revanchestimmung bei den Franzosen darf nicht überschätzt werden, wenn auch dieselbe auch nicht gleichgültig sein kann. Deutschland muß eben abwarten, bis es die Franzosen fertigt bringen, den unnatürlichen Einfluß einer vermuthlich nur kleinen Zahl chauvinistischer Schreier zu brechen. Im Interesse des Völkerverständnisses und des Kulturfortschrittes, gleichfalls aber auch um der Würde Frankreichs willen, ist zu wünschen, daß dieser Zeitpunkt möglichst bald eintrete.

Schwerlich wird bis dahin und nach der letzten Probe von Deutschland aus noch ein Schritt geschehen, der sich als ein einseitiger Annäherungsversuch charakterisieren ließe.

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die vereinzelt auftretende Lesart, daß das Auswärtige Amt in Berlin an der Reise der Kaiserin Friedrich nach Paris untheilhaft sei, resp. daß dieselbe gegen Vorwissen dieser amtlichen Stelle stattgefunden habe, ist unzutreffend. Erst als der diesseitige Votschaster in Paris Graf

Münster die positive Erklärung abgegeben hatte, daß die Kaiserin sicher sein dürfe, mit Ihren Plänen in Paris eine günstige Aufnahme zu finden, wurde ein definitiver Beschluß gefaßt. Der Optimismus, dem sich Graf Münster in seiner Beurtheilung der französischen Verhältnisse hingeeben hat, dürfte das Ausschneiden des Votschasters aus dem aktiven Dienst zur Folge haben.

— Ein neues Geschloß, das im Gegensatz zu der bisherigen, aus Hartblei und Nickel-Kupferblech zusammengesetzten Patrone nur aus einem einzigen Stoffe bestehen soll, ist für das deutsche Gewehr nach sehr sorgfältigen Prüfungen eingeführt worden. Die vom Kaiser persönlich überwachten Versuche in der Spandauer Schießschule sollen glänzende Ergebnisse geliefert haben.

— Für das zweite bayerische Armeekorps war angeordnet worden, daß sowohl katholische, als auch protestantische Militärgesellschaften den Soldaten geschichtliche Vorträge halten sollen. In Bamberg, wo der erste Vortrag von einem protestantischen Geistlichen gehalten wurde, hat das erzbischöfliche Ordinariat dem katholischen Militärgesellschaften die Abhaltung der ihm aufgetragenen Vorträge dem „Rhein. Kur.“ zufolge verboten.

— Rußland. Ein neues, in die kommerziellen Verhältnisse tief einschneidendes Verkehrs-Hinderniß soll die russische Regierung neuerdings wieder aufgerichtet haben. Es ist, wie man hört, ein Restrikt an die russischen Konsuln im Auslande erlassen worden, wonach jüdischen Geschäftsleuten, welche nach Rußland reisen wollen, kein Paß-Visum mehr von den Konsulaten erteilt werden darf. Sie sollen sich, falls sie russische Gebiete betreten wollen, direkt an die russische Regierung nach Petersburg wenden. Nur drei große Finanzfirmen, darunter Rothschild und Bleichröder, sind von der Maßregel ausgeschlossen. Wir brauchen nicht näher auszumalen, welche schweren Nachteile dieselbe für die mit russischen Staatsgebieten in regem Geschäftsverkehr stehenden Grenzgebiete herbeiführt, insbesondere für den Holz- und Getreidehandel. Ein Kaufmann, der in Geschäfts-Angelegenheiten nach Rußland zu reisen hat, kann nicht erst den weitschweifigen Weg des Besuchs an die russische Regierung einschlagen und Wochen, vielleicht Monate lang auf den Bescheid von dort warten. Ein solches Hilfsmittel ist für ihn, der schnell handeln, den Augenblick benützen muß, völlig illusorisch.

— Frankreich. Bei der Abreise der Kaiserin Friedrich von Paris am Freitag Vormittag wurde, wie ein Telegramm des Depeschensbureau „Herold“ meldet, auf dem Nordbahnhof öffentlich keine Polizeimacht entwickelt, aber in den umliegenden öffentlichen Gebäuden standen 500 Mann bereit, auf das erste Signal auszurücken. — Gegen 11 Uhr strömte das Publikum massenhaft zum Bahnhof, da es hieß, daß die Kaiserin um 11 1/2 Uhr abreisen wolle. Enttäuscht zog sich die Menge zurück, denn die Abreise der Kaiserin hatte bereits um 10 Uhr stattgefunden, und um 11 1/2 Uhr fuhr nur die Dienerschaft ab. Eine Gruppe von Elaf-Lothringern war, trotz der Abmahnung der Patriotenliga, auf dem Nord-Bahnhof erschienen, um die Kaiserin auszuspeisen.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 2. März. Am vergangenen Sonnabend hielt der hiesige Erzgebirgsverein seine Generalversammlung ab. Dem Geschäftsberichte ist unter anderem zu entnehmen, daß der Verein vermöge eingetretener Besserung seiner finanziellen Lage im Stande gewesen ist, weitere 6 Ruhebänke anzuschaffen. Dieselben werden beim Beginn des Frühjahres an geeigneten, der Stadt am nächsten gelegenen Punkten aufgestellt werden. Von Anteilsscheinen der Bühnhalle wurden ausgelost die Nummern: 40, 59, 201, 213, 254, 293, 299, 308, 309 und 384, von deren Inhabern die auf sie entfallenden Beträge mit je 3 M. gegen Abgabe der betreffenden Scheine beim Vereinskassirer von jetzt ab erhoben werden können. Wiederbezug neugewählt wurden als: Vorsitzender: Hr. Kaufmann Schlegel, stellv. Vorsitzender: Herr Amtsrichter Raupsch, Kassirer: Herr Hauptzollamtskontrolleur Reil, Schriftführer: Herr Gerichtsschreiber Grubbe. Mitglieder des Ausschusses: Herr Oberförster Bretschneider, Herr Kaufmann Ludwig Gläsen, Herr Buchdruckereibes. Hannebohn, Herr Zeichner Charles Houtmans, Herr Kaufmann Richard Rau und Herr Kaufmann Gustav Emil Tittel, sämmtlich in Eibenstock. Dem Verein selbst wünschen wir weiteres Wachsen und Gedeihen und thatkräftige Unterstützung seiner Bestrebungen.

— Eibenstock. Am 1. März feierte ein pflichttreuer Staatsdiener, der Rentant beim königlichen Amtsgericht hieselbst, Herr Gustav Jugel sein 25jähriges Dienstjubiläum. Aus diesem Anlaß wurde er an diesem Tage im Sitzungssaale des kgl. Amtsgerichts vor versammeltem Beamtenpersonal durch den Gerichtsvorstand Herrn Amtsrichter Raupsch beglückwünscht und ihm als ein äußeres Zeichen der Werthschätzung eine geschmackvolle, mit entsprechender Widmung versehene silberne Schnupstabakdose überreicht. Der Gefeierte, sichtlich ergriffen, dankte in bewegten Worten. Möge dem allgemein geachte-

ten Jubilar beschieden sein, noch viele Jahre seines Amtes walten zu können.

— Dresden. Ihre Majestät die Königin ist Sonnabend Vormittag 10 Uhr 56 Minuten, von Baden-Baden über Leipzig kommend, hier wieder eingetroffen. Zum Empfange waren auf dem Leipziger Bahnhofe anwesend: Se. Majestät der König, die Prinz Georg'schen Herrschaften, sowie Se. Excellenz Oberhofmeister von Wagdorf und Kammerherr von Mindwig.

— Dresden. Verschiedene Anzeichen lassen darauf schließen, daß der am Mittwoch früh in einem hiesigen Hotel wegen Diebstahls eines Portemonnaies mit 150 M. verhaftete Fremde ein der Sicherheit des Eigenthums von Reisenden besonders gefährlicher Mensch ist; denn nicht allein, daß er oft in Gesellschaft Anderer Geschichten über internationale Gaunerbanden, sowie über hervorragende Diebstahle während der Weltausstellung in Paris erzählt und dabei Einzelheiten vorgebracht hat, die eine Betheiligung sehr wahrscheinlich machen, führt der Verhaftete auch Ringe und Uhrketten, wie sie von reisenden Taschendieben zum Zwecke der Unkenntlichmachung gestohlener Ketten benutzt werden, bei sich. Man fand unter seinen Sachen u. A. eine goldene Uhrkette, die offenbar durch Anhängung eines Medaillons und einer anderen Kette verändert worden war, vermuthlich aber auch gestohlen ist. Er hatte noch eine silberne Uhr mit Kette und Kompaß, einen sogenannten Schrittmesser mit goldener Kette und Medaillon, einen Stein aus einem Ringe und mehrere Theile von schwachen goldenen Ketten bei sich. Der Festgenommene scheint sich auch nicht ständig des Namens Howard bedient zu haben, in Hamburg vielmehr unter dem Namen „Hegerström“ aufgetreten zu sein. Er spricht deutsch, französisch, italienisch, etwas englisch und spanisch. In London ist früher einmal — vor 5 Jahren — ein Oesterreicher „Edward Howard“ als durchtriebener Gauner zu einmonatlicher Polizeistrafe verurtheilt worden. Derselbe war gleichfalls wie der jetzt Angehaltene, im Jahre 1833 geboren, hatte schon Kerkerstrafe verbüßt und wurde noch vom Landgerichte zu Linz steckbrieflich verfolgt. Wie alles andere gegen ihn Vorgebrachte leugnete der Verhaftete auch, mit diesem Menschen identisch zu sein.

— Leipzig, 27. Februar. Von der letzten Generalversammlung der Vertreter der hiesigen Ortskrankenkasse wurde gestern gegen zehn Stimmen der Beschluß gefaßt, in Zukunft auch unter ärztlicher Controle stehende Naturheilkundige zur ärztlichen Behandlung der Kassenmitglieder zuzulassen. Was die Kassenärzte, von denen übrigens sonderbarer Weise keiner in der Versammlung anwesend war, anbetrifft, so werden voraussichtlich auch diese bei den von ihnen gefaßten Beschlüssen beharren, obwohl, wie sich nach dem Ergebnis jener Versammlung vermuthen läßt, die Mehrheit des Publikums nicht auf ihrer Seite steht.

— Leipzig, 28. Febr. Gestern Abend 9 Uhr erhängte sich der 53 Jahre alte, aus Eibenstock gebürtige Hausknecht S. in einem hier sehr bekannten, in der Carlstraße gelegenen Bergnähungslokal, wo er bedienstet war. Sein Leichnam wurde polizeilich aufgehoben.

— Zwickau. Die Erneuerung des Innern der Marienkirche ist nunmehr vollendet. Vom 28. Febr. ab erfolgt die Reinigung derselben und ist der Zutritt zur Kirche bis zu deren Einweihung für Jedermann verboten. Vom 9. März an wird dieselbe täglich zum Besuche während der Zeit von 11 bis 1 Uhr Mittags geöffnet sein.

— In Schandau wurde am 26. Febr. in der auf dem Schloßberge befindlichen „Schillergrötte“ der Polizeidiener, Promenenwärter und Armenhausverwalter A. stark blutend und in ziemlich bewußtlosem Zustande aufgefunden. Derselbe wurde nach dem Krankenhause geschafft. Es ergab sich, daß der Verletzte sich mit einem Taschmesser die Pulsader beider Arme zu durchschneiden versucht hatte, was ihm jedoch nur zum Theil gelungen war. Aus einem bei ihm vorgefundenen Zettel geht hervor, daß ihn ein über ihn verbreitetes Gerücht, wonach er sich in der Richtung des § 174 Abs. 3 des R.-Str.-G.-B. vergangen haben soll, zu der unseligen That getrieben hat.

Amtliche Mittheilungen aus der 3. öffentlichen Stadtverordneten-Sitzung am 19. Februar 1891.

Anwesend: 19 Mitglieder. Entschuldigt fehlen die Herren Stadtverordneten Reichner und Dörffel. Seiten des Stadtraths anwesend: Herr Bürgermeister Löcher.

Die Sitzung wird vom Vorsteher, Herrn Richard Hertel um 8 Uhr eröffnet und beschließt das Collegium

- 1) die Rechnung der Stadt-Anlagen auf das Jahr 1889 an den Rechnungsausschuß abzugeben,
- 2) die Rechnung der Pensionskasse auf das Jahr 1890 an denselben Ausschuß abzugeben,
- 3) den Vorsteher zur Mitvollziehung des Haushaltes für das Jahr 1891 zu beauftragen,
- 4) den Stadtrath auf Antrag des Stadtv. Brandt zu eruchen, wegen Erlangung der Gelder der neuen Anleihe bei verschiedenen Bankhäusern anzusprechen.

Schluß der öffentlichen Sitzung 9 1/2 Uhr. Hierauf gedankt Herr Vorsteher Hertel der Verdienste und erprießlichen Thätigkeit des in dieser Sitzung zum letzten Male anwesenden Herrn Bürgermeisters Löcher und bringt das Collegium diesem den Dank hierfür durch Erheben von den Plätzen dar. Herr Bürgermeister Löcher erwidert, daß ihm

allein der Dank kaum gebühre, indem das, was er geschaffen, nicht seiner Person allein, sondern dem einmütigen Zusammenwirken beider städt. Collegien zu danken sei, nur hierdurch sei es möglich gewesen, die manchmal schwierigen Aufgaben in der gewünschten Weise zu lösen; sein Wunsch sei nur der, daß Eibenstock in Zukunft wachsen, blühen u. gedeihen möge.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

3. März. (Nachdruck verboten.)

Am selben Tage, da in Berlin die Ratifikation des deutsch-französischen Friedensvertrages feierlich unter Kanonendonner verkündet wurde, da in den meisten großen Städten Deutschlands Friedensfeierlichkeiten stattfanden, am selben Tage, da der deutsche Kaiser auf den Longchamp vor Paris eine Truppenparade abhielt, am 3. März 1871, fanden die Wahlen zum ersten deutschen Reichstag statt. Es dürfte heute, nachdem das deutsche Reichsparlament bereits 20 Jahre besteht und auf den verschiedensten Gebieten deutschen Lebens thätig gewesen, interessieren, wie sich damals die Stärke der Parteien stellte. Es erschienen die Deutsch-Konservativen mit 55, die deutsche Reichspartei mit 37, die Nationalliberalen mit 151, die deutsch-freimüthigen (Fortschritt) mit 46, das Centrum mit 63, die Sozialdemokraten mit 2, die Polen mit 13 und die Wilden mit 15 Abgeordneten.

4. März.

Der Grundstein zu dem nordamerikanischen Congreß, wie er heute die gesetzgebende Körperschaft der vereinigten Staaten bildet, wurde am 4. März 1789 gelegt. Nach dem großen Befreiungskriege, den man eben ausgefochten, waren die politischen und bürgerlichen Verhältnisse Nordamerikas noch keineswegs geregelt; vor allem fehlte es an der friedlichen Vereinigung der verschiedenen Staaten, wie solche im Kriege bestanden hatte. Es fehlte noch an einer allgemein gültigen Norm für alle die großen, allgemeinen Interessen aller Staaten betreffende Dinge, es fehlte eine Bundesregierung, welche die Kräfte aller einzelnen Staaten in sich versammelte. Diese wurde, indem sich die einzelnen Staaten ihrer Unabhängigkeit in allen Fällen, welche die äußeren Verhältnisse betrafen und in den wichtigsten inneren Angelegenheiten entsetzten, zum Heile ganz Amerikas mit dem ersten Congreß begründet und ihr erstes Werk war die Wahl des Befreiers Amerikas, Washingtons, zum Präsidenten der Vereinigten Staaten.

Waldschmetterling.

Erzählung von B. Waldow.

(3. Fortsetzung.)

„Wirst Du Dich auch nicht fürchten, Gretchen, wenn die alten Waldbriesen des Nachts ums Fenster rauschen?“ fragte die freundliche Matrone, lieblosend das weiche Blondhaar ihres Schütlings streichelnd.

„Ich mich fürchten, Tanten?“ entgegnete die Gefragte lachend. „O behüte! Ich hör' solch' Rauschen für mein Leben gern. Mir ist's dann immer, als erzählen sich die Bäume Märchen.“

„Recht so, Kind,“ mischte sich der Oberförster ein. „Geht es doch mir altem, wetterharten Mann nicht anders und ich hab' immer meine Freude dran, wenn ich auf Menschen stoße, welche acht haben aufs Warten der Natur. Wer lehrte es Dich übrigens, darauf zu achten?“

„Der gute, selige Papa machte mich stets aufmerksam auf alles, was es Herrliches da draußen giebt,“ entgegnete Margarethe ernst. „Seit seinem Tode aber habe ich Niemand mehr, mit dem ich davon plaudern kann. Mama darf ich mit solcher Schwärmerei nicht kommen und auch Schwester Lucie macht mich stets lächerlich, wenn ich zum Beispiel einen blühenden Baum bewundere, über die untergehende Sonne oder den besternten Horizont mich freue! Und doch ist mir das alles zehnmal lieber, als ein glänzendes Fest im prächtigen Schloß, wo es vor den vielen aufgepumpten Leuten stets so ernst geworden ist. O, Mama hat häufig Grund gehabt, zu schelten, daß ich mich ungeschicklich benahm und von Zwang und Etikette niemals etwas wissen wollte, bis sie sich schließlich anders nicht zu helfen wußte, als mich ins Institut zu schicken.“

„Aber —“ forschte der Onkel und dabei schloß er Margarethens Hände in die seinen — „sage mir doch einmal frei und ehrlich, aus welchem Grunde Deine Mutter Dich so plötzlich aus der Anstalt fortgenommen und hierher beordert hat?“

Margarethens eben noch so strahlendes Gesicht nimmt bei dieser Frage plötzlich einen sehr verlegenen Ausdruck an. Eine Gluthwelle schießt darüber hin und befangen richtet sie den Blick zu Boden, indessen sich die Lippen zaghaft aufeinander pressen.

„Nun beichte, kleine Sünderin,“ mahnt mit einem Seitenblick der Alte.

„Ich habe mich im Institut nicht gut geführt,“ kommt es zaghaft über Margarethens Lippen. „Vom ersten Tage an kam ich mir vor wie ein Vogel, den man im engen Bauer hält. Das machte mich unsagbar traurig und meiner Umgebung gegenüber unzugänglich und verstockt, bis ich zuletzt anfing, mich in entgegengesetzter Weise gegen meine Fesseln aufzulehnen. Ich wurde nun ein Ausbund übermüthiger Launen, dadurch sehr bald der Liebling der Kolleginnen, aber auch der Schrecken jeder Lehrkraft, die im Institut verwendet wurde. Ohne Unterlaß gab's Grund zur Klage und war's mir überhaupt von Anfang an so vorgekommen, als werde strenger mit mir zu Gericht gegangen, als mit den anderen Mädchen, die auch keine Engel waren.“

„Das will ich glauben!“ schaltet hier der Oberförster ein. „Nun, und was bezingst Du weiter?“

Hätte Margarethe aufgeblüht und in sein, mit Wohlgefallen auf ihr ruhendes Gesicht geschaut, sie hätte ohne Zweifel blitzschnell ihre Befangenheit quittirt. So aber fuhr sie zaghaft fort: „Daß man unbarmherziger mit mir verfuhr, als mit den Anderen,

das kränkte mich mit jedem Tage mehr und regte mich zu immer tolleren Streichen an, da man sich nachgerade so wie so daran gewöhnt, mich auch für die Fehler Anderer verantwortlich zu machen und dafür abzustrafen. So ging ein Monat nach dem andern hin, während welcher Zeit ich oft Mama beschwor, mich aus der Anstalt fortzunehmen. Sie aber blieb dabei, daß ich eigentlich unter noch viel strengere Zucht gehöre und würdigte infolge der über mich geführten Klagen mich schließlich keines einzigen Briefes mehr, ihre Ermahnungen nur durch die Institutsvorsteherin an mich gelangen lassend. Bei Gott, ich hatte oft den festen Vorsatz, mich zu bessern; die Rücksichtslosigkeit jedoch, mit der man mir begegnete, ließ den Dämon, der in meiner Brust sein Wesen trieb, nie lange schlummern. So kam der Tag, an welchem —“ Margarethe ringt nach Athem.

„An welchem es zu einem Generalverbrechen Deinerseits gekommen, wie?“ ergänzte der Oberförster, mühsam einen barschen Ton anschlagend, um seine Belustigung dahinter zu verbergen.

Die schöne Sünderin nickt und preßt sekundenlang die frischen Lippen aufeinander, um dann mit noch immer gesenktem Kopf hervorzu stoßen: „Es war unrecht, daß ich's that, ich fühle und bereue es; aber es geschah ja nur aus jugendlichem Uebermuth und gewiß nicht aus dem Grunde, den man mir zum Vorwurf machte!“

„So — hm — nun, laß doch hören, weshalb Du von der Anstalt relegirt,“ sagte der Waldmann, den bittenden Blick der Gattin völlig ignorirend.

„Ich hatte,“ fährt Margarethe fort, „abscheuliche Karikaturen angefertigt, die den Zweck hatten, den Zeichenlehrer, den ich ganz besonders haßte, lächerlich zu machen. Er fand eines dieser Blätter, zu meinem Schreck, in meiner Mappe, und die Folge davon war, daß ich acht Tage lang das Speisezimmer nicht betreten durfte, sondern während der Mahlzeit auf meinem Stübchen bleibend, mich mit sehr schmaler Kost begnügen mußte. Es war der letzte Tag in jener Woche, als eine der Kolleginnen Besuch von ihrem Vater und einem jungen Better erhielt, welche beide Herren über Tisch im Institut verweilten. Die Mädchen stürmten nach der Mahlzeit auf mein Zimmer und schwärmten von dem hübschen jungen Mann, der unsagbar amüßig und unterhaltend sei und bedauerten, daß mir das Glück verloren gehe, ihn zu sehen.“

Darauf wettete ich mit ihnen im Uebermuth, es trotz meines Zimmerarrestes ermöglichen zu wollen, ihn mir gleichfalls anzuschauen und bemächtigte mich zu diesem Zwecke des Schlüssels, der das Ausgangsthor des Gartens schloß, durch welches die Vorsteherin gewöhnlich ihre Gäste den Rückzug nehmen ließ, um ein Lob über ihren hübschen Garten einzuharfen. Wir wurden in solchen Augenblicken, wenn es nicht gerade in die Zeit des Unterrichtes traf, stets von einer Lehrerin auf dem Krocketplatz festgehalten, von welchem aus ein Blick auf die in der besagten Weise Scheidenden uns nicht vergönnt war. Auch an jenem Tage wurden wir auf jenen Platz beordert und nur die Stimmen der sich Entfernenden drangen hell an unser Ohr, einen triumphirenden Blick meiner Kolleginnen zur Folge habend, den ich jedoch Grund hatte, in gleicher Weise zu erwidern, denn bald kam die Vorsteherin in lebhaftem Gespräch mit den genannten Herren zurück, denen gegenüber sie, sich entschuldigend, auf eifrigste versicherte, daß der Schlüssel zu besagtem Thor zum ersten Mal, seit sie das Institut besitze, nicht am Plage gewesen sei. Darauf folgten ein paar munter gesprochene, beruhigende Worte und wenige Augenblicke später kamen die Zurückgekehrten, wie ich mir's gedacht, dicht an unserm Plage vorüber, um die andere Pforte zu gewinnen. Ein verständnißvoller Blick der Mädchen traf mein lachendes Gesicht und Anna Wessel, welcher der Besuch der Herren gegolten hatte, trat rasch an mich heran, schlang ihren Arm um meinen Hals und raunte mir ins Ohr: „Das hast Du wieder einmal brav gemacht!“

„Der jüngere der Herren lenkte, uns gewährend, mit einer heiteren Bemerkung auf den Lippen blitzschnell vom Wege ab und stand im nächsten Augenblick, zum Schreck der Lehrerin, in unserer Mitte, mit seiner mich umschlungen haltenden Koufine noch ein paar fröhliche Worte wechselnd, und dabei mich, die ich, auf das Gelingen meines Planes stolz, vielleicht zu led ihm in die Augen sah, einer Musterung unterziehend. Ich hatte momentan alles, was jener Erdenfleck an Widerwilligem mir gebracht, vergessen; erst die Vorstellung des jungen Mannes führte mit der Gluth auf meinen Wangen auch sofort die bittere Wirklichkeit vor meine Seele. Instinktmäßig flog mein Blick zur Vorsteherin hinüber, deren Augenpaar verächtlich kalt mich maß, indessen sie mit etwas scharfer Stimme sagte, daß sie bedaure, die schwere Pflicht erfüllen zu müssen, die Herren zu erinnern, daß ihnen nur noch wenige Minuten bis zu dem Abgang des Zuges zur Verfügung ständen. Ich sah, wie sich der junge Mann mit einem fröhlichen „Auf Wiedersehen“ verneigte, dann verschwamm alles rings umher vor meinem Blick, und erst die schneidend scharfe Stimme der Institutsvorsteherin schreckte mich aus trübem Sinnen auf.“

„Sie, Margarethe,“ donnerte sie mich an, „haben den Schlüssel zum Gartenthor versteckt und ich ahne

auch den Grund, weshalb sie das gethan! Sie sind ein leichtsinniges, verdorbenes Geschöpf, dem ich hiermit klar und offen sage, daß meine stets in gutem Ruf gestandene Bildungsanstalt in keinem Fall für Mädchen ist, die sich damit befassen, um jeden Preis die Aufmerksamkeit von jungen Leuten auf sich zu lenken. Ich werde Ihrer bedauernden Mama das unverzüglich Schreiben und zu Ihrem Austritt aus dem Institut die Thüre je eher, desto lieber offen halten. Merken Sie sich das!“

Margarethe schluchzte und bedeckte ihr Gesicht mit beiden Händen, die ihr jedoch im nächsten Augenblick von dem seine Berstellung nicht länger mehr bemeistern könnenden Onkel fortgenommen wurden.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

— Jetzt, da wir seit einigen Wochen sehr schönes Wetter haben, sei darauf hingewiesen, daß wir, die wir so oft über unser unwirthliches Klima klagen, jetzt wieder einmal sehen können, wie viel schöner wir es doch hier haben, als die Russen in ihrem unwirthlichen Lande. Da kann es sogar vorkommen, daß es einmal im Zimmer schneit. Folgendes berartiges Vorkommniß wird durch den berühmten Gelehrten Prof. Dove beglaubigt. In Petersburg nämlich gab ein Musiker ein Concert in einem großen Saale, zu welchem sich die große Welt sehr zahlreich einfand. Draußen aber war eine eisige Winternacht, wie man sie bei uns nicht kennt; in dem überfüllten Saale aber herrschte eine Hitze, wie sie nur Russen erträglich ist. Die Hitze wurde jedoch bald auch diesen zu stark, mehrere Damen wurden ohnmächtig. Man wollte ein Fenster öffnen, aber es war eingefroren; ein Offizier wußte schnell Rath, er schlug die Scheibe entzwei. Und was geschah? Es entwickelte sich im Concertsaale ein kleines Schneegestöber. Wie ging dies zu? Der Wasserdunst, den die große Menschenmenge ausathmete, schwebte in der höchsten und heißesten Region des Saales in der Luft; der plötzliche Eintritt der eisigen Luft durch das zerbrochene Fenster verwandelte die Wassertheilchen in Schnee und so sendete hier nicht der Himmel, sondern der mit Wasserdunst gefüllte Raum eines Concertsaales Schneeflocken hernieder. Draußen entsteht der Schnee nicht anders; wenn nämlich eine feuchte Luftschicht einer sehr kalten begegnet, so fängt der Nebel an zu frieren, die gelinderen Konflikte zu Schneeflocken, bei stärkerem zu Hagel.

— Eine bestialische Mutter. Die in der Barutherstraße wohnende Frau M. hat ihre vierjährige uneheliche Tochter fortgesetzt in äußerst roher Weise mißhandelt, so daß das Leben des armen Kindes gefährdet erscheint. Auf die an das Polizeirevier gelangten Mittheilungen von Nachbarn der M., daß diese das Kind, welches man häufig entsetzlich jammern höre, unmenschlich schlage, wurde von der Behörde eine ärztliche Untersuchung des unglücklichen Wesens angeordnet. Das Ergebnis derselben war ein geradezu empörendes. Der Körper des wie gesagt erst vierjährigen Kindes war von frischen und vernarbten Wunden wie übersät und am Stirnbein zeigte sich eine fingerbreite Geschwulst. Den Gipfel aller Unnatur stellte aber ein dem Kinde zugefügter Defect am Gesämsmuskel in der Größe eines silbernen Fünftmarksstückes dar. Angeblich um dem bedauernden Wesen eine gewisse „Ungezogenheit“ abzugewöhnen, hatte die entmenschte Mutter das Kind über das Feuer gehalten und ihm so ein Stück Fleisch aus dem Körper gefengt. Das viehisch rohe Weib ist verhaftet worden und dürfte einer exemplarischen Bestrafung sicher sein.

— Amerikanisch. Die „New-Yorker Staatszeitung“ schreibt: Der Eitelkeit eines Mädchens ist es zu verdanken, daß der Verübter eines schweren Diebstahls entdeckt wurde. Gelegentlich des furchtbaren Eisenbahnunfalles auf der Old Colony Eisenbahn bei Quincy in Massachusetts wurden verschiedene dabei getödtete oder verwundete Fahrgäste des verunglückten Zuges ihrer Schmucksachen beraubt, ohne daß es damals gelang, den Dieb zu ermitteln. Der Verdacht fiel auf einen angesehenen Bürger von Quincy und um diesen zu entlarven, wurde ein junger hübscher Geheimpolizist beauftragt, der Tochter des Verdächtigen den Hof zu machen, um auf diesem Wege in Erfahrung zu bringen, ob der Verdacht gerechtfertigt wäre. Der Geheimpolizist begleitete das vergnügungssüchtige Mädchen häufig zu Concerten und Ballen und eines Tages forderte er es auf, sich besonders elegant zu kleiden, um mit ihm eine feine Gesellschaft zu besuchen. Die junge Dame erschien denn auch, mit einer Anzahl werthvoller Schmucksachen geziert, und erzählte freimüthig auf eine diebsbezügliche Frage, sie habe die hübschen Sachen von ihrem Vater zum Geschenk erhalten. Die Schmuckgegenstände waren aber gerade die, welche bei dem Eisenbahnunfall gestohlen worden waren und infolge dieser Entdeckung wurde der Vater des Mädchens, dessen Name von der Polizei vorläufig noch geheim gehalten wird, verhaftet.

— Kindlicher Scharfblick. Die Kinder wollen Papa und Mama spielen, können aber durch-

aus nicht einig werden, wer Papa und wer Mama sein soll. Da ruft schließlich die kleine Else: „Streitet doch nicht länger — es ist ja so einfach: Mama hat am meisten zu sagen und Papa kriegt das beste Essen!“

— Doppelsinnig. „Auch Sie, Herr Doktor, haben sich also bekehrt? Ich höre, daß Sie sich verlobt haben...“ — „Ja wohl, gnädige Frau, ich habe mir die Freiheit genommen.“

— Schlagfertig. Dame (in der Modewarenhandlung): „Das ist doch nicht das richtige Himmelblau!“ — Kommiss: „Aber gnädige Frau, wer sagt Ihnen, daß der Himmel das richtige Blau hat?“

— „Nicht wahr, Fräulein Ottilie, mein Kesse ist ein prächtiger Kerl?! Das wäre ein Mann für Sie!“ — „Für mich! O, da täuschen Sie sich, Herr General! Was nützt mir ein Mann, der stets den Hof, aber niemals ein Haus machen kann!“

Ständesamtliche Nachrichten von Schönheide
vom 22. bis mit 28. Februar 1891.

Geboren: 49) Dem Bürstenfabrik-Tischler Carl Wilhelm Horn hier Nr. 390 B 1 Z. 50) Dem Handelsmann Max Ebert hier Nr. 372 Zwillinge. 52) Dem Eisengießer Carl Hermann Duesel hier Nr. 300 B 1 Z. 63) Dem Maschinenführer Carl Ernst Rehlhorn in Schönheiderhammer Nr. 62 1 Z. 54) Dem Bäcker Johann Friedrich Schäblich hier Nr. 137 1 S. 55) Dem Bürstenfabrikarbeiter Friedrich Albin Heinz hier Nr. 467 1 Z. 56) Dem Eisenhüttenarbeiter Otto Bruno Winkler hier Nr. 382 1 S. 57) Dem Handelsmann Christian Hermann Drechsler hier Nr. 263 1 S.

Aufgehoben: 8) Der Decorationsmaler Franz Bruno Sippold in Greiz mit der Wirthschaftsgesellsin Lina Zeuner hier.

Chemnitzer Marktpreise
vom 28. Februar 1891.

Weizen russ. Sorten 10 Mt.	— Pf. bis 10 Mt. 75 Pf. pr. 50 Mt.
sächsl. gelb u. weiß	9 * 60 * 9 * 75
Roggen, preussischer	9 * 20 * 9 * 40
sächsischer	8 * 40 * 8 * 70
russischer	9 * 30 * 9 * 70
Braugerste	7 * 50 * 7 * 50
Futtergerste	7 * 25 * 7 * 50
Hafer, sächsischer	7 * 10 * 7 * 60
Hafer, preussischer	— * — * — * —
Koerbsen	9 * 25 * 10 * 25
Mahl- u. Futtererbsen	8 * 15 * 8 * 40
Erbsen	3 * 30 * 3 * 60
Stroh	3 * 20 * 3 * 40
Kartoffeln	3 * 30 * 3 * 50
Butter	2 * 20 * 2 * 60

Thüringer Kunstfärberei u. chemische Wäscherei Königsee.
Anerkannt vorzügl. Leistungen. — Neueste Musterarten moderner Farben —
Prompte, völlig kostenlose Vermittelung (ohne Portozuschlag) bei **C. G. Seidel, Eibenstod.**

Reffer-Verkauf.
Einen Posten Reffer, 1—10 Meter groß, passend zu Kleidern, Jacken etc. verkauft billig **Ernst Müller,** Nordstraße.

Wer Tapeten, Linoleum, Möbelstoffe und Plüsch gut u. billig kaufen will, verlange Muster vom Versandgeschäft **Paul Thum, Chemnitz, 3b Chemnitzerstr. 3b.**

Herzlichen Dank
allen denen, welche uns während der schweren Krankheit, sowie bei Beerdigung unsrer lieben Frau, guten Tochter, Schwester und Schwägerin **Emma Anger** ihre Liebe und Theilnahme in so reichem Maße bekundet haben.
Eibenstod, den 2. März 1891.
Die trauernden Hinterlassenen.

Todes-Anzeige.
Allen Freunden und Bekannten zur traurigen Nachricht, daß meine liebe Frau **Emilie** geb. Preiß am Sonnabend Abend ihren schweren Leiden erlegen ist. Die Beerdigung findet heute Dienstag Nachmittag 3 Uhr statt.
Ernst Schindler
nebst trauernden Hinterlassenen.

Liebig's Fleisch-Extract
Knorr's Suppentafeln
„ **Erbsenwurst**
„ **Hafermehl**
Bouillon - Kapseln
empfehlen bestens
H. Lohmann.

Bahnschmerzen
jeder Art werden augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle derartigen Mittel, sodaß ihn selbst die berühmtesten Aerzte empfehlen. Nur allein acht zu haben in Fl. à 50 Pfg. im Dépôt bei **E. Hannebohn.**

Bertauscht wurde am Vortag in Schönheiderhammer ein **Stod mit Eis Spitze** und weißem Beschlag. Der rechtmäßige Eigentümer kann denselben in der Expedition d. Bl. abholen.

Morgen Mittwoch
halte ich mit ganz frischen **Erdkarpfen**, Pfd. 30 Pf., grünen **Beringen**, **Bücklingen**, **Bratlingen** u. dergl. m. feil.
Otto Bernstein.

B. Schriftl., Noten, Zeichn. etc. lief. postwend. autogr. **Vervielfältigungen** nach einges. Concept Copiranstalt Dresden.

Erzgebirgs-Zweigverein Eibenstod.
In der am 28. Februar d. Js. abgehaltenen Generalversammlung sind von **Antheilscheinen der Bühnhalle** die Nrn.: 40, 59, 201, 213, 254, 293, 299, 308, 309 und 384 **ausgelooft** worden.
Die Inhaber dieser Antheilscheine werden ersucht, den je 3 M. betragenden Werth derselben **innen drei Monaten vom 1. März d. Js. ab** beim Vereinskassirer, Herrn Hauptamtscontroleur **Reil** hier, zu erheben. Die nach Ablauf dieser Frist unerhobenen Werthe fallen der Vereinskasse zu.
Eibenstod, den 1. März 1891.
Der Erzgebirgs-Zweigverein.
G. E. Schlegel.

E. Hannebohn's Buchdruckerei
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen u. auswärtigen Publikum z. prompten Anfertigung aller vorkommenden Druckerarbeiten bei sauberster Ausführung zu soliden Preisen.

Broschüren, Formulare, Tabellen, Statuten, Abize, Preis-Courante, Rechnungen, Adress-, Visiten- u. Einladungskarten, Wein- und Speisekarten,	Verlobungs- und Hochzeitsbriefe und -Karten, Hochzeits- Zeitungen, Todesanzeigen mit Trauerrand, Programme, Tafel- lieder, Friesköpfe, Couverts, Placate etc.
--	---

Die **Gartenlaube**
beginnt wieder einen neuen Jahrgang mit dem Roman **Eine unbedeutende Frau** von **Ul. Heimburg.**
Man abonniert auf **Die Gartenlaube** 1891 in Wochen-Nummern bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Abonnements-Preis vierteljährlich nur 1 M. 60 Pf. Mündliche und schriftliche Bestellungen werden auch an den Schaltern der Postanstalten angenommen.

Stearin-, Wagenlaternen- und Pianino-Kerzen
empfehlen billigst
H. Lohmann.

Feinsten Scheibenhonig
hält empfohlen
G. Emil Tittel
am Postplatz.

Einen Aufpasser
sucht **Ludwig Unger** im Winkel.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Maxstr. 6.

Spazierstock verwechselt!
Am Sonntag, den 22. vor. Wts. ist mir von einem der in „Hendel's neuem Restaurant“, Hammer, anwesend gewesen mein **Spazierstock** (schwerer vernickelter Metallgriff mit Bronze-Menschenkopf, Werth M. 25.—) mitgenommen worden. Ich ersuche so höflich als auch bringend um sofortige Uebersendung desselben.
F. L. Flemming,
Schönheide.

Feinsten Tafelhonig
à Pfund 70 Pf. hält empfohlen
Max Steinbach.
Oesterreich. Banknoten Markt 176. Pf.

Gasthof Blanenthal.
Donnerstag, den 5. März:
Großes Schlachtfest.
Vormittag 10 Uhr **Wellfleisch**, Abends **Bratwurst mit Sauerkraut**. Es ladet freundlichst ein **C. F. Jacob.**

Union.
Morgen **Mittwoch Schlachtfest.**
Früh 10 Uhr **Wellfleisch**. Ergebenst ladet ein **C. Knoll.**

Donnerstag:
Frischer Schellfisch Schollen und Zander
bei **Max Steinbach.**

Diesem Buche verdanken

In dem Buche Dr. White's Augenheil - Methode von **Fraug. Ehrhardt** in **Delze** in Thüringen, welches schon seit 1822 in vielen Auflagen erschienen ist, findet fast jeder Augenkrante etwas Besseres. Die darin enthaltenen Atteste sind genau nach den Originalen abgedruckt und bieten sichere Garantie der Richtigkeit. Dasselbe wird auf franco Bestellung und Beischluß der Francirungsmarke (10 Pfennige) gratis versandt durch **Fraugott Ehrhardt** in **Delze** in Thüringen und vielen anderen Buchhandlungen. Auch zu haben in der Exped. d. Bl.

schon viele tausend Augenkrante
Befreiung ihrer Augenleiden!

Gesucht für auswärtige Corsetsfabrik eine tüchtige **Directrice.**
Eintritt sofort oder später. — Angenehme Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Angabe der bisherigen Stellung u. Nr. 348 an die Expedition dieses Blattes.

Wir suchen für unser Stickeriegeschäft einen Sohn rechtlicher Eltern als **Lehrling.**
Krauss & Hähnel.

Frisches Kalbfleisch!
9 1/2 Pfd. Vorderviertel Mt. 3.50—4.00 versendet franko gegen Nachnahme
W. Folders, Emden (Ostfriesland).

„Wer eßt mit der Marke „Anker““
Gicht u. Rheumatismus Leidenden sei hiermit der eiste **Pain-Expeller** mit „Anker“ als sehr wirksames Heilmittel empfohlen.
Nur erhältlich in den weißen Apotheken.

Bestellungen
auf das „Amts- u. Anzeigebblatt“ für den Monat **März** werden in der Expedition, bei unsern Austrägern, sowie bei allen Postämtern und Landbriefträgern angenommen.
Die Exped. d. Amtsbl.